

GASTKOLUMNE

Caroline Doka,
freischaffende
Journalistin, ist in
Wohlen aufgewach-
sen und lebt heute
in Basel.



Gestern ein Jahr

Gestern ein Jahr. Ein Jahr, seit sie dich holten. Dich im Sarg aus unserem Haus trugen. Zum ebenerdigen Gitterfenster des Sterbezimmers hinaus hätten wir dich hieven wollen; leicht wie eine Feder, deiner Seele hinterher. Doch du hattest den Schlüssel zum Gitter gut versteckt. Wir fanden ihn nicht in der Hektik des Abschieds. Wir Geschwister mussten schmunzeln, trotz allem. Unser Vater! Hat den Schlüssel des Gitters versteckt! Und fand um ein Haar den Weg nicht hinaus in die Ewigkeit.

So trugen sie dich umständlich in deinem Sarg durchs Haus ins Freie. Fast wärest du stecken geblieben im engen Flur. Mit dem Kopf voran gelangtest du nach draussen. Genau richtig für einen letzten «Blick» zurück auf das Haus und deinen wunderbaren Garten. Ein Lächeln lag auf deinen blassen Lippen.

Wir schwebten zwischen Lachen und Weinen, alle vier. Wir flachsten salopp über den offenen Sarg hinweg, aus lauter Hilflosigkeit: Anekdoten, Rühri-

ges, Erinnerungen. Gegen das Alleingelassenwerden und den Schmerz. Du warst der zweite, den sie hier hinaustrugen, nach unserer Mutter. Jetzt rückten wir auf in die erste Reihe. Ich stand unvermittelt zuoberst auf der Liste der Hinterbliebenen. Gefolgt von meinen drei Geschwistern.

Die Totengräber ruckelten den Sarg in den Leichenwagen, Heckklappe zu, feierliche Miene, bloss keine Hektik. Mit Bedacht aufs Gas gedrückt und mit Ehrfurcht um die Ecke gebogen. Und weg warst du. Aus deinem Haus, deiner Strasse und aus unserem Leben. Ich zog deine Gärtnerhose an, viel zu gross, deinen Pulli, und fegte mit dem Laubbesen Blätter vom Platz. Sinnlos. Ich wusste doch, du kommst nicht wieder. Fegte die Blätter vom Platz und meinte die Trauer im Herzen.

Wir kehrten alle zurück in unseren turbulenten Alltag. Viel zu unvermittelt, viel zu schnell. Das Trauerjahr für uns vier Kinder, die wir längst erwachsen waren. Die Leere holte uns manchmal ein, verstohlen und leise wie ein kalter Wind. Doch richtig heftig erst in den Tagen, bevor dein Tod sich jährte. Wo war nur die Zeit fürs Trauern geblieben? Vor einem Jahr trugen sie dich aus dem Haus. Es kommt uns vor wie gestern.

Gestern ein Jahr. Jetzt hängt am Haus ein Schild: zu verkaufen. Uns ist, als verkauft hätten wir deine Seele.